

Beate: Liebes Auditorium!

Meine Freundin und Kollegin Beata Hammerich und ich möchten zum Abschluss dieses Symposiums in der zeitlich gebotenen Kürze, noch einmal einen ganz wichtigen Aspekt der Werke und der Lehre von Herrn Prof. Wurmser hervorheben:

Beata: Wir möchten daran erinnern, dass all das Psychoanalytische, das Sie uns, lieber Herr Prof. Wurmser gelehrt haben, durchwirkt ist vom Reichtum und der Weisheit der Bibel und des Talmud.

Beate: Wir schließen an die vorhergehende Diskussion zur Komplementarität des Über-Ichs an, zu der es folgenden wunderbaren Midrasch gibt:

Beata: „Willst Du, daß die Welt Bestand haben soll, so kann es nicht Recht geben. Willst Du Recht, so kann die Welt nicht Bestand haben. Doch Du willst die Schnur an beiden Enden halten und wünschst sowohl das Bestehen der Welt wie das der Gerechtigkeit. Wenn du nicht ein wenig nachgibst, kann die Welt nicht Bestand haben.“

Beate: Oder wie Raschi es ausdrückte:

„Er sah, daß die Welt nicht Bestand hätte, wäre sie nur nach dem Maß der Gerechtigkeit. Er gab dem Maß des Erbarmens den Vorrang und verband es mit dem Maß des Rechts.“

Beata: Dieses Maß scheint in den Worten der Bibel im 2. Buch Mose aufgehoben, hier heißt es: Gott ist auch der, „....der Gnade bewahrt den Tausenden, Schuld, Frevel und Sünde vergibt, aber nicht ganz ungestraft läßt. Sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Söhnen und Enkeln bis in das dritte und vierte Geschlecht.“ Doch wird dieses strenge Urteil später bei Ezechiel zurückgenommen, er sagt:

Beate: „Was fällt Euch ein, daß ihr im Lande Israel das Sprichwort im Munde führt: Unsere Väter haben Heringe gegessen, und den Söhnen wurden die Zähne stumpf?! „(V. 2) „..... Aber der Sohn soll nicht die Schuld des Vaters tragen und der Vater nicht die Schuld seines Sohnes tragen. Die Gerechtigkeit des Gerechten liegt bei ihm und die Gottlosigkeit des Gottlosen liegt bei ihm.“ (V.20)

Beata: Eine endgültige Auflösung, somit das Absolute gibt es auch hier nicht. Wenn wir jedoch das Gesagte von der Schuld der Väter auf die transgenerationale Weitergabe von Traumata beziehen, so bedeutet es, die nachfolgenden Generationen werden in unterschiedlicher Weise und Intensität in Mitleidenschaft gezogen. Das Leid der Kinder und Kindeskinde verstanden aufzunehmen und zu mildern, auch dies gehört zu unseren zentralen gemeinsamen Anliegen.

Beate: Ein Gedicht von Rose Ausländer aus dem Gedichtzyklus: „Ich höre das Herz des Oleanders“. (1977-1979) bringt uns das Gemeinsame nahe.

Mit diesem Gedicht möchten ich, möchten wir uns von Ihnen lieber Herr Prof. Wurmser, liebe Referenten und Referentinnen, liebes Auditorium ganz herzlich verabschieden und Dank sagen für diese reichen Stunden, die wir miteinander erleben durften:

Gemeinsam

Vergesst nicht
Freunde
wir reisen gemeinsam
besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden
Vergesst nicht
es ist unsre
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte
die uns aufblühen läßt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir
gemeinsam reisen

Beata Hammerich, Beate Steiner Oktober 2011